



Zimmermeister Brunzel
baut ein Mietshaus - Bauen
und Wohnen
in Prenzlauer Berg um 1900
- Dauerausstellung -

10437 Berlin, Dunckerstraße 77,
Vorderhaus, 1. Etage rechts

Eine Stube-Kammer-Küche Wohnung, wie sie innerhalb des gründerzeitlichen Booms massenhaft gebaut wurden, bildet den Hintergrund für die Ausstellung „Zimmermeister Brunzel baut ein Wohnhaus - Bauen und Wohnen in Prenzlauer Berg um 1900“. Sie entstand in Nachfolge der ehemals in der Husemannstraße ansässigen Ausstellung „Stube-Kammer-Küche. Arbeiterleben um 1900“ und dokumentiert an neuem Standort mit neuem Konzept die Entstehung des Wohnquartiers rund um den Helmholtzplatz.

Besonders dem Engagement aktiver Seniorinnen und Senioren, die diese Ausstellung begleiten, ist das Zustandekommen dieses Projektes zu verdanken. Die WIP stellte eine entsprechende Wohnung zur Verfügung. In Zusammenarbeit der Seniorenfreizeitstätte Herbstlaube mit dem Prenzlauer-Berg-Museum, dem Quartiersmanagement Helmholtzplatz und vielen unterstützenden Händen konnten die Räume am Tag des offenen Denkmals 2003 interessierten Besuchern zugänglich gemacht

werden. Zeittypisches Mobiliar von der Sitzbadewanne bis zu Tapete und Deckenanstrich sowie dokumentarische Bild- und Texttafeln veranschaulichen die Lebens- und Wohnverhältnisse in Prenzlauer Berg um 1900. Schüler, die die Ausstellung besuchen, staunen über frühere Lebensumstände, beispielsweise über Gegenstände des Alltags wie die Vorgänger elektrisch betriebener Bügel- und Waffeleisen. Bei manchen Besuchern ging das Interesse so weit, dass sie aus privatem Fundus Ausstellungsstücke und deren Geschichte zur Verfügung stellten.

Ausstellung:
Zimmermeister Brunzel baut ein Mietshaus – Bauen und Wohnen in Prenzlauer Berg um 1900,
- Dauerausstellung -

Öffnungszeiten:
*Täglich 11:00–16:30 Uhr
außer Mittwoch,
letzter Einlass 16:00 Uhr*

www.austellung-dunckerstrasse.de
www.mitundfuereinander.de

Die Zink-Sitzbadewanne, die Familie Schönherr nach einem Besuch in der Ausstellung dieser als Leihgabe überlassen hat, steht exemplarisch für das vielfältige Mit- und Füreinander unter dem Dach der Seniorenfreizeitstätte „Herbstlaube“. Akribisch hat Christa Schönherr (geb. 1941) die Nutzungsgeschichte der Familien-Sitzbadewanne zu unterschiedlichen Zeiten aufgezeichnet und erinnert damit an unlängst vergangene Alltagskultur. Diese kleinen Geschichten der Alltagsdinge sind es, die Geschichte plastisch erlebbar werden lassen.

Die Geschichte einer Sitzbadewanne – 1915-2003

Vermutlich wurde die Zink-Sitzbadewanne während des ersten Weltkrieges von der Großmutter Christa Schönherr's, Marie Kraack, erworben. Diese mußte, nachdem ihr Mann im ersten Weltkrieg gefallen war, eine Mietwohnung im niedersächsischen Lüchow beziehen und die Sitzbadewanne war dort bis 1929 ein in der Familie ständig genutztes Reinigungsutensil. Zu einer Unterbrechung des Sitzbadens in der Zinkwanne kam es erst, als die Familie ein

eigenes Haus mit integriertem Bad beziehen konnte. Der Garten des Hauses geriet nach 1943 zum alternativen Ausstellungsort der Wanne und Kinder konnten darin spielen und planschen. Wiederbelebt wurde das Sitzbaden in dieser Zinkwanne ohne Abfluß von 1945 – 1948.

Nachdem die Amerikaner und Engländer das Haus der Familie beschlagnahmt hatten musste diese in verschiedenen Mietwohnungen ohne Bad leben. Die Familie reinigte sich wieder in der Art und Weise wie sie es schon viele Jahre zuvor getan hatte. Auch zur Wirtschaftswunderzeit in den 1950er Jahren, als man die Bevölkerung längst mit eigenen Bädern versorgt glaubte, hatte das Sitzbaden in dieser Wanne noch Konjunktur. Sie stand von 1950 bis 1956 in einer Hildesheimer Dachgeschoßwohnung und wurde dort wöchentlich mit Badewasser zur Körperreinigung gefüllt. Dieses war wohl die größte Hürde, bestand doch die Dachgeschoßwohnung damals nur aus zwei Zimmern und einem

Küchenprovisorium. Die einzige Wasserzapfstelle befand sich auf dem Flur, im Podest-WC des Treppenhauses und drei Mietparteien mussten sie miteinander teilen. 1956 bezog die Familie eine Neubauwohnung mit Bad und Küche und die Sitzbadewanne fand bald einen neuen Platz wieder in einem Garten, diesmal unter dem Wasserhahn in einer Lichterfelder Kleingartenkolonie.

Familie Schönherr brachte die Sitzbadewanne 2003 in die Dunckerstraße 77, wo sie heute in der Küche der Ausstellung an vergangene Reinigungskultur erinnert.

Ein Projekt des



Selbsthilfebegegnungsstätten e.V.